

# Funde, Fotos und ein Stück Papier

Vortrag über die archäologische Vergangenheit Seckenheims

**SECKENHEIM.** In vielen Fällen liegt die Vergangenheit direkt unter unseren Füßen. Und in manchen Fällen kommen dann Archäologen und graben sie aus. So war das auch in der Kloppenheimer Straße 17 bei Familie Handel, wo bei Baggerarbeiten für einen Neubau Spuren aus der Vergangenheit entdeckt wurden. Traudl Gersbach, die Vorsitzende des Seckenheimer Heimatmuseums, hatte deshalb zu einem Vortrag eingeladen, bei dem der Leiter der Archäologischen Denkmalpflege an den Reiss-Engelhorn-Museen, Dr. Klaus Wirth, die Ergebnisse seiner Arbeit vorstellte. Rund 100 interessierte Bürger aus Seckenheim, aber auch aus anderen Stadtteilen, waren dazu ins katholische Gemeindehaus gekommen.

Zu Beginn seines Vortrages stellte der Archäologe die geologische Situation in Seckenheim dar. Der Neckar hatte in der Vergangenheit einen anderen Lauf, und in der Kloppenheimer Straße besteht der Untergrund aus Jahrtausende altem Auelehm. Das machte dieses Gebiet auch schon für die Menschen der Vorzeit interessant. Bereits im Jahr 2013 waren die Leute vom Reiss-Engelhorn-Museum bei Familie Handel, als nämlich in deren alten Haus der Keller



Einer der ehrenamtlichen Helfer legt vorsichtig ein Skelett frei.

Foto: Wirth/rem

umgebaut wurde. Damals stieß Klaus Wirth auf Siedlungsspuren aus dem 11./12. Jahrhundert. Das machte das Areal interessant, als nun, nach dem Abriss zweier Scheunen, wieder der Bagger anrückte, um Platz für neue Wohngebäude zu schaffen. Doch damit hatte selbst Wirth nicht gerechnet: Unter der alten Scheune befand sich ein Graben aus der Zeit der Linearbandkeramik, also 7.100 Jahre vor heute. Auch eine Herdstelle

aus der Jungsteinzeit konnte er mit seinen ehrenamtlichen Helfern ausgraben. „Das ist schon eine Notiz wert, denn so etwas haben wir in Mannheim noch nicht ausgegraben“, machte Wirth die Bedeutung des Fundes deutlich. Auch einen knöchernen Angelhaken mit sorgfältig ausgeführtem Loch für die Angelschnur gab die Erde frei. „Damit hat Seckenheim ein Alleinstellungsmerkmal“, stellte er fest. Wirth erklärte, dass die Men-

schen, die vor 7.100 Jahren in der Kloppenheimer Straße wohnten, Wirtschaftsflüchtlinge aus Anatolien waren, die über die Balkan-Route in unsere Gegend kamen, um dort zu siedeln. Sie brachten technische Errungenschaften der neolithischen Revolution mit, das heißt, sie betrieben Ackerbau und Viehzucht, wurden sesshaft und bauten Häuser.

Doch es wurden noch weitere Funde gemacht. Und zwar gab es auch Reste einer

keltischen Siedlung aus der Eisenzeit: Kochgefäße, Vorratsgefäße, einen Topf zum Salzsieden, Spuren von Eisenverhüttung und Bronzeguss. Zwei Skelettfunde geben dem Archäologen noch Rätsel auf, denn es handelt sich nicht um reguläre Bestattungen. Daher überführte Klaus Wirth die beiden Toten zu einem Anthropologen, der feststellen soll, woran die beiden gestorben sind und warum sie dann in einer Abfallgrube entsorgt wurden.

Der Fund eines Gürtelhakens aus dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert sowie zahlreiche Keramikscherben geben Hilfestellung bei der Datierung. Ein gepflasterter Weg, der ausgegraben wurde, weist ins 16./17. Jahrhundert, ein altes Ziegelstück zeigt die Beschriftung „Josef Eder – Ziegelwerk Brühl“. Wirth fasste zusammen: „Alles nichts Alltägliches, sondern eine Wundertüte voll von Neuem.“ Aber er machte auch deutlich, was am Ende von seiner Arbeit übrig bleibt: Funde, Fotos und ein Stück Papier. Die Funde landen im Depot, Fotos und Papier dienen der Nachwelt als Nachweis für Vergangenes, das in der Kloppenheimer Straße 17 ausgegraben wurde.

and